

Karsten Stöber

Erfahrungen deutscher Studierender in den Niederlanden

Empirische Untersuchung

Projektarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2011 GRIN Verlag
ISBN: 9783656527527

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/263745>

Karsten Stöber

Erfahrungen deutscher Studierender in den Niederlanden

Empirische Untersuchung

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Theoretische Analyse
 - 2.1 Exkurs über den Fremden
 - 2.2 Warum in Europa studieren?
 - 2.3 Transnationale Mobilität
 - 2.4 Schwelle der Gleichgültigkeit
 - 2.5 Studenten im Überblick
 - 2.6 Faktorenkonzept – Beeinflussung der Mobilitätsentscheidung
 - 2.7 Erfahrungen im „Intra- and Interpersonal Development“
3. Eigener Ansatz
4. Empirische Analyse
 - 4.1 Hypothesen im Überblick
 - 4.1.1 *Oberhypothese*
 - 4.1.2 *Unterpthesen*
 - 4.2 Auswertung des Datensatzes
 - 4.2.1 *Demografische Daten*
 - 4.3 Erläuterungen der Zusammenhangsmaße
 - 4.4 Empirische Analysen der Unterhypothesen
 - 4.4.1 *Unterpthese 1*
 - 4.4.1.1 Unterhypothese 1.1
 - 4.4.1.2 Unterhypothese 1.2
 - 4.4.2 *Unterpthese 2*
 - 4.4.3 *Unterpthese 3*
 - 4.4.4 *Unterpthese 4*
5. Fazit
6. Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Die im Zuge der Globalisierung zunehmende ökonomische Vernetzung der Nationalstaaten hat eine Vielzahl neuer, supranationaler Möglichkeiten der Lebensplanung mit sich gebracht. Sie bietet breiten Bevölkerungsschichten einerseits neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt, stellt jedoch andererseits hohe Erwartungen an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in puncto Flexibilität und fachlicher Kompetenz.

Entsprechend dieser neuen Erwartungen auf einem sich internationalisierenden Arbeitsmarkt, haben sich auch die Erwartungen an ein Hochschulstudium verändert. Diese Entwicklung nehmen auch die Studierenden selbst wahr. Dies verdeutlicht unter anderem eine statistische Erhebung von TNS/Infratest aus dem Jahr 2007. Dabei wurden über 1000 deutsche Studenten gefragt, „was ihnen zum Thema Globalisierung einfällt.“ Demnach gaben 3,8% an, dass Sprachkenntnisse wichtiger werden, 2% verbinden Globalisierung mit dem Begriff „Auslandsstudium“, 1,4% mit der Anpassung der Bildung auf internationales Niveau und 1,3% mit dem Begriff „Auslandsaufenthalt“.¹ Die Prozentwerte scheinen auf den ersten Blick sehr niedrig zu sein. Wenn man sich jedoch vor Augen führt, dass keine festen Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren, so wird klar, dass ein verhältnismäßig großer Teil der Studierenden Globalisierung mit den genannten Begriffen assoziiert. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die Zahl der Studierenden, die ihr Studium im Ausland absolvieren, im Zeitalter der Globalisierung stetig zunimmt:

Während 1998 lediglich ca. 46.300 Deutsche an ausländischen Hochschulen studierten, stieg die Zahl bis 2008 auf ca. 102.800 an.² Dabei ist die Niederlande noch vor Österreich und Großbritannien unter Deutschen Studierenden das beliebteste Land für ein Auslandsstudium. Während laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2000 lediglich knapp über 3000 Deutsche in den Niederlanden studierten, stieg die Zahl im Wintersemester 2009/2010 auf über 20.000.³

Das Thema unseres Lehrforschungsprojektes „Erfahrungen Deutscher Studierender in den Niederlanden“ passt in den Kontext dieser gesellschaftlichen Entwicklung. Die zunehmende Zahl deutscher Studierender an niederländischen Hochschulen ist ein eindeutiger Beleg

¹ <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/786/umfrage/assoziationen-zum-thema-globalisierung---bildung/>

² <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/167053/umfrage/deutsche-studierende-im-ausland/>

³ http://www.studieren-in-holland.de/pdf_files/10-08_Neue-Osnabruecker-Zeitung-Ausgabe-Nord-Seite_6-Nordwest.pdf

hierfür. Das Hochschulstudium in den Niederlanden gilt allgemein als praxisnahe und problemorientiert, was insbesondere in der Wirtschaft sehr gefragt ist, wodurch die Attraktivität eines Auslandssemesters in den Niederlanden erhöht wird. Ein weiterer Grund, weshalb viele Deutsche ein Studium in den Niederlanden absolvieren, könnte auch in der geographischen Nähe zu Deutschland liegen, da hierdurch die Reise in den Heimatort mit einem wesentlich geringeren zeitlichen Aufwand verbunden ist und soziale Kontakte wesentlich leichter aufrecht zu erhalten sind.

Uns stellt sich die Frage, ob Auslandsaufenthalte bzw. Auslandssemester in den Niederlanden und die während des Aufenthaltes in den Niederlanden gesammelten Erfahrungen, Studierende dahingehend beeinflussen, dass sie auch nach Absolvierung des Semesters oder Studiums bei ihrer künftigen Lebensplanung über nationale Grenzen hinweg denken. Dies könnte Aufschluss darüber geben, ob die veränderten Erwartungen an ein Studium und der daraus resultierende Trend hin zu mehr Auslandsstudien eine Verstärkung der Lebensplanung im Ausland impliziert.

Dieses Forschungsprojekt wendet quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung an, um Zusammenhänge zwischen positiven wie negativen Erfahrungen deutscher Studierender in den Niederlanden, der dort angewendeten Lebensweise und der zukünftigen Lebensplanung zu beleuchten.

Im Mittelpunkt unserer Untersuchungen steht dabei die Frage, ob und inwiefern positive private und universitäre Erfahrungen während des Studiums oder des Auslandssemesters zu einer Arbeitsplatz- und Wohnortauswahl bezüglich der künftigen Lebensplanung beitragen.

Ausgehend von theoretischen Bezügen zum Thema „Studieren im Ausland“ versuchen wir anhand der Analyse einer Erhebung, bei der deutsche Studierende zu den Erfahrungen und Hintergründen ihres Auslandssemesters in den Niederlanden befragt wurden, zu untersuchen, welche Faktoren inwiefern Einfluss auf unsere Fragestellung haben und unsere Annahme, dass positive Erfahrungen zu einer Arbeitsplatz- und Wohnortauswahl bezüglich der künftigen Lebensplanung beitragen, bestätigen oder verwerfen.

2. Theoretische Analyse

2.1 Exkurs über den Fremden

Definition des Fremden nach Georg Simmel

Georg Simmel hat sich in seinem Exkurs über den Fremden mit dem Thema des fremd Seins bzw. der Migration befasst. Wie auch bei allen anderen Themen sind positive wie auch negative Seiten vorhanden, die es zu beleuchten gilt. Der Fremde verfügt über Eigenschaften, die es ihm erlauben aus einem objektiveren Blickwinkel die Geschehnisse, in der für ihn neuen Gesellschaft zu analysieren und zu beurteilen. Darauf aufbauend lässt sich über die Besonderheit der internationalen Studenten diskutieren, in unserem Fall besonders über die Position der deutschen Studenten in den Niederlanden.

Zu Beginn betitelte der Begriff des Fremden einen Wanderer, „*der heute kommt und morgen geht*“, in der heutigen Zeit ist der Fremde allerdings der, „*der heute kommt und morgen bleibt*“.⁴

Im Laufe der Geschichte hat sich der Begriff des Fremden grundlegend verändert. Als Erstes waren es Kaufleute die ihre Waren in fremden Ländern verkauft haben. Sie haben den Menschen das Leben erleichtert, da sie ihnen den Weg erspart haben in ferne Länder zu reisen um die Waren dort zu erwerben. Demnach sind Fremde, Menschen die aus der Ferne kommen und sich in irgendeiner Form in die „neue“ Gesellschaft integrieren. Diese Fremden sind weder gebunden an die neue Gesellschaft, aufgrund von Landbesitz, noch durch soziale Bindungen, was es ihnen ermöglicht eine objektive Sicht auf die Geschehnisse zu erlangen.⁵ Es ist also ein Gegensatz zur Sesshaftigkeit mit seiner Fixiertheit an einen „*gegebenen Raumpunkt*“.⁶ Somit verkörpert der Fremde beides, die „*Gelöstheit des Kommens und Gehens*“⁷ und die Sesshaftigkeit. Er hat sich zwar an einem Ort niedergelassen, kommt jedoch aus einer anderen Kultur, was ihm einen besseren Handel ermöglicht, wie auch besondere berufliche Positionen. Denn Richter beispielsweise wurden immer aus fernen Städten gerufen, damit sie objektiver entscheiden konnten und nicht aufgrund familiärer Verhältnisse, subjektive Urteile gefällt haben.

⁴Simmel, G.: Exkurs über den Fremden, Gesamtausgabe Band 11. Frankfurt a.M 1992, vgl. 764

⁵Simmel, G.: Exkurs über den Fremden, Gesamtausgabe Band 11. Frankfurt a.M 1992, vgl. 766

⁶Simmel, G.: Exkurs über den Fremden, Gesamtausgabe Band 11. Frankfurt a.M 1992, S. 764

⁷Simmel, G.: Exkurs über den Fremden, Gesamtausgabe Band 11. Frankfurt a.M 1992, S. 764

Somit ist Objektivität als Freiheit zu betiteln, denn der objektive Mensch ist durch keinerlei Festlegungen gebunden.⁸ Es herrscht also eine Art von Distanz in dem Verhältnis zwischen den Menschen, der Nahe ist folglich fern und das Fremdsein bedeutet, dass der Ferne nah ist. Simmel spielt hier mit Worten. Der Fremde ist nahe weil die räumliche Distanz zu ihm gering ist, fremd ist er dennoch, da er besondere Eigenschaften aus seiner alten Kultur inne hat. Dies ist übertragbar auf die Studenten, sie müssen sich in die lokalen „Spiele“ erst hineinfinden. Sie befinden sich zwar in der neuen Gesellschaft jedoch sind die Einheimischen zunächst fern und sie selbst werden als fremd betitelt. Denn räumliche Nähe bedeutet nicht emotionale Nähe oder Vertrautheit. Die Studenten betrachten die Gesellschaft aus einer objektiveren Perspektive. Wobei der menschliche Geist niemals völlig von subjektiven Gefühlen, Meinungen, Wertevorstellungen und Haltungen freigesprochen werden kann.

Objektivität ist hier nicht mit Nicht-Teilnahme gleichzusetzen. Die Studenten partizipieren genauso wie damals die Kaufleute oder Richter und sie bewerten anders als die Einheimischen, es könnte von einer freieren Teilnahme gesprochen werden.

Nach Simmel ist der Begriff des Fremden folglich positiv zu bewerten, denn er ist der Freiere, er kann die vorherrschenden Verhältnisse vorurteilsloser betrachten und ist in seinen Handlungen weder durch Gewohnheit noch durch Prioritätensetzung gebunden.

Der Begriff des Fremden, basierend auf der vorherigen Definition, besagt nichts über das jeweilige Individuum. Der Begriff ist generell gehalten, was wiederum aussagt, dass nicht über ein bestimmtes Individuum gesprochen wird, sondern über den Fakt, dass jemand aus der Ferne kommt.⁹ Ebenso verhält es sich mit den Studenten, die ins Ausland gehen. Es wird von einer generellen Gruppe gesprochen. Dies ist genauso generell gehalten wie der Ausdruck des Nahen. Zudem ist der Fremde trotz seines fremd Seins ein „*organisches Glied der Gruppe*“, sonst wäre er nicht fassbar. Der Begriff des Fremden, um diesen Aspekt abzuschließen, betitelt also das eigenartige Verhältnis aus Nähe und Ferne.¹⁰

*„Georg Simmel betrachtet in seinem Exkurs über den Fremden die Fremdheit als eine Beziehung, in der sich Nähe und Distanz zu einer besonderen Form der Wechselwirkung verbinden“.*¹¹

⁸Simmel, G.: Exkurs über den Fremden, Gesamtausgabe Band 11. Frankfurt a.M 1992, vgl. 767

⁹Simmel, G.: Exkurs über den Fremden, Gesamtausgabe Band 11. Frankfurt a.M 1992, vgl. 770

¹⁰Simmel, G.: Exkurs über den Fremden, Gesamtausgabe Band 11. Frankfurt a.M 1992, vgl. 771

¹¹Rusterholz P.: Wie verstehen wir Fremdes?, Peter Land AG, Europäischer Verlag der Wissenschaft 2005, S. 118

2.2 Warum in Europa studieren?

“Mobility is the quality of those who can easily move and adapt to different environment”¹²

Damit die Studenten Erfahrungen im Ausland sammeln und ihre weitere Lebensplanung international ausrichten können, muss erst einmal eine Möglichkeit dazu gegeben werden. Denn im Verlauf der Geschichte hat sich die Form der Migration gewandelt. Früher waren die Gründe einer Migration in andere Länder ökonomisch oder politisch bedingt - heute emigrieren vor allem gut ausgebildete, professionalisierte Arbeiter. Genau zu dieser Gruppe gehören auch die Studenten, die sich besser auf dem globalisierten Arbeitsmarkt zurechtfinden wollen. Dieser neue Typ an zeitlich begrenzten Emigranten nennt sich „*student travelers*“ und führt zugleich eine neue Form der Europäer ein.

Die in den Niederlanden studierenden Deutschen unterliegen dem Einfluss der europäischen Umwelt. Somit ist die deutsch-niederländische Studentenmobilität, also die *student travelers*, in folgender Definition zu fassen.

"Unter horizontaler Europäisierung werden Kontakte, Interaktionen und soziale Beziehungen zwischen unterschiedlichen europäischen Ländern sowie Formen paneuropäischer Mobilität verstanden (Austausch und Verflechtung zwischen den Mitgliedsstaaten)"

Aufgrund der Tatsache, dass eine gute Infrastruktur in Europa entwickelt wurde, wie zum Beispiel ein umfangreiches Straßen- und Schienennetz, ein ausgebautes System des öffentlichen Verkehrs und in der Kommunikation, ist die horizontale Europäisierung grundlegend vereinfacht.¹³

Es wird herausgestellt, dass jegliche Transaktionen zwischen den Ländern auch zu engerem Austausch zwischen den Individuen führen. Dies wurde erst durch die Ausweitung der neueren Kommunikationsmittel ermöglicht, da dadurch erst eine problemlose Aufrechterhaltung in beruflichen, freundschaftlichen oder verwandtschaftlichen Belangen über große Entfernungen hinweg ermöglicht wurde.

Aufgrund eben dieser neuen Form der Kommunikation, ist es also jedem möglich Kontakt zu Menschen auf der ganzen Welt aufzubauen und zu halten. Es entsteht ein Prozess der virtuellen Mobilität, welche durch die „*student travelers*“ ausgelebt wird. Es entstehen immer mehr interkulturelle Kontakte, welche das Ferne gar nicht mehr so fern erscheinen lassen und

¹²Murphy-Lejeune, E. : Student Mobility and Narrative in Europe, Routledge 2002, S. 4

¹³Mau, S; Verwiebe, R: Die Sozialstruktur Europas, UVK Verlagsgemeinschaft, 2009, S. 270-271